

Kerbe



Forum für
soziale Psychiatrie

2024

Mai
Juni
Juli
42. Jahrgang



THEMENSCHWERPUNKT

A great place to work
Sozialpsychiatrische
Organisationen gestalten

Von anstaltsförmigen
Institutionen zu systemisch
inspirierten Netzwerken

Implementierung
von internetbasierten
Interventionen (IMI)

3 Editorial

4 Themenschwerpunkt

• Dilemmatamanagement als Ansatz der Gestaltung sozialpsychiatrischer Organisationen

Klaus Grunwald, Seite 4

• Dilemmatamanagement in der sozialpsychiatrischen Praxis

Jonas Kabsch, Seite 7

• Daran arbeiten

Gedanken zum Berufsbild der Peers, Benjamin Drechsel, Seite 10

• Von den anstaltsförmigen Institutionen zu systemisch inspirierten Netzwerken

Facetten eines postheroischen Managements in der Gemeindepsychiatrie, Jürgen Armbruster, Seite 12

• Ökonomisierung und Sozialpsychiatrie

Welche Betriebswirtschaft benötigt die Sozialpsychiatrie?, Felix Kersten, Marion Locher und Matthias Rosemann, Seite 16

• Unternehmerisches Handeln und Vernetzung

Kooperation in Gemeindepsychiatrischen Verbänden, Dieter Schax, Seite 18

• Was interprofessionelle Zusammenarbeit wirksam und genussvoll macht

Handlungsempfehlungen, die nicht nur den Nutzenden zugutekommen, Dorothea Sauter und Franz-Peter Begher, Seite 21

• Gelingende Partizipation

Eine bleibende Herausforderung in der Gemeindepsychiatrie, Thomas Hummelsheim unter Mitwirkung von Johannes Dross, Nicole Hartkopf, Sabine Lambeck, Christina Rath und Hasan Talsik, Seite 24

• Partizipation in der Sozialpsychiatrie

Katja Maar, Seite 26

• Meine Arbeit bei der nutzergeführten Einrichtung Offene Herberge e.V.

Bärbel Nopper, Seite 28

• Was hat mich bewogen, mich in den Vorstand eines nutzerkontrollierten Unternehmens wählen zu lassen?

Sarah Schiffler, Seite 29

• Partizipation, Sozialraumorientierung und Personen- Zentrierung – (nicht) nur eine Frage der Haltung?

Anforderungen an Führungskräfte für eine inklusive Organisationsentwicklung, Lena Bauer und Michael Komorek, Seite 30

• Haltung, Werte und Führung – wie aus Einzelteilen ein Ganzes wird

Christina Blümel, Seite 32

• Peer-bezogene Teilhabebegleitung und wirkungsorientiertes Controlling als Managementpraxis

Ein Interview mit Frank Löbler Sozialwerk St. Georg, Jonas Kabsch, Seite 35

• Selbstorganisation – Rahmenbedingung für Teilhabeleistungen

Christian Geyer, Seite 36

• Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung

Gestaltung sozialpsychiatrischer Organisationen Hendrik Epe, Seite 38

4.1 Spectrum

• Return to work – was bringt Menschen aus der Klinik in Arbeit?

Peter Brieger und Johannes Hamann, Seite 41

• Wie kann Translation gelingen?

Implementierung von internet- und mobilbasierten Interventionen (IMI) zur Behandlungsunterstützung psychischer Erkrankungen, Maria Schwenke, Elena Caroline Weitzel, Steffi G. Riedel-Heller und Margrit Löbner, Seite 44

4.6 Nachrichten

4.7 Termine

Titelfoto: pixabay

Liebe Leserin,
lieber Leser

Sozialpsychiatrisches Handeln geschieht nicht im luftleeren Raum oder von Einzelpersonen selbstorganisiert. Über die Jahre der Entwicklung und Ausdifferenzierung von sozialpsychiatrischen Hilfen hat zum einen eine Professionalisierung der Hilfen stattgefunden, zum anderen sind diese eingebettet in immer größer werdende Strukturen und Organisationen. Teils sind im Zuge der Psychiatriereform neue, ausschließlich sozialpsychiatrisch engagierte Initiativen und Unternehmen entstanden, teils sind sozialpsychiatrische Dienste und Einrichtungen in bestehende komplexe Unternehmen eingebunden.

Dieses Eingebettet-Sein in institutionelle Systeme, die Vereine, Stiftungen und GmbHs als solche darstellen, steht oft in einem Spannungsverhältnis zu den personenzentrierten und flexibel auf die Bedarfslagen reagierenden Dienst- (oder Assistenz)leistungen, welche die Adressat:innen der Hilfen benötigen und auf die sie einen Anspruch haben. Insbesondere, nachdem diese Organisationen als sich selbst erzeugende und selbsterhaltende (autopoetische) Systeme immer wieder an bekannten Wegen festhalten und in vertraute Muster zurückfallen. Dies führt zu Widersprüchen und Dilemmata und erfordert immer wieder ein Austarieren zwischen dem Verwalten und Organisieren und der steten flexiblen Anpassung an Rahmenbedingungen sowie an die Bedarfe der Menschen. Die Organisation ist dabei stets bemüht, ihre Komplexität über Standardisierung und Vereinfachung zu reduzieren. Gleichzeitig müssen die Or-

ganisationen die Bedarfe der Menschen, sowohl derjenigen, welche die Hilfen erhalten, als auch der Mitarbeitenden innerhalb der Organisation in Einklang bringen.

Sozialpsychiatrische Organisationen entwickeln sich im Kontext von konkreten Sozialräumen, stehen im engen Austausch mit Leistungsträgern, der Kommunalpolitik und Kommunalverwaltungen, müssen in Verbundsystemen gleichzeitig kooperieren und bisweilen konkurrieren und sich für eine geteilte Versorgungsverantwortung/-verpflichtung engagieren.

Was also müssen am Ende die Organisationen leisten, in denen sich Adressat:innen wie Mitarbeitende wohl und in ihren Bedürfnissen gesehen und bedacht fühlen und die gleichzeitig ihrem fachlichen und gesellschaftlichen Auftrag gerecht werden? Wichtig für eine gute, auf die Adressat:in fokussierte Hilfeleistung ist es, im Arbeitsalltag den nötigen Rückhalt zu haben, den Kopf soweit möglich frei von innerorganisationalen Problemen und Zwänge zu haben. Der Leitung kommt es also zu, für Rahmenbedingungen und Verhältnisse zu sorgen, in denen man wirken und tätig sein kann – und die offen sind für Veränderungen. Was macht sozialpsychiatrische Organisationen aus und sind diese „a great place to work“, bzw. wie können sie solche Orte werden?

Damit beschäftigen sich im vorliegenden Heft Klaus Grunwald mit einem einführenden und rahmenden Beitrag zum „Dilemmatamanagement als Ansatz der Gestaltung sozialpsychiatrischer

Organisationen“ und Jonas Kabsch aus einer daran anschließende Praxisperspektive. Was die Attraktivität eines Arbeitsgebers ausmacht, beschreibt Tobias Zinser. Benjamin Drechsel reflektiert die förderlichen Bedingungen von Organisationen aus der Sicht eines Genesungsbegleiters.

Des Weiteren nimmt Jürgen Armbruster eine systemische Perspektive auf sozialpsychiatrische Organisationen ein. Michael Komorek und Lena Bauer beschreiben Partizipation als Schlüssel für eine inklusive Organisationsentwicklung. Christina Blümel reflektiert Management im Rahmen der leistungrechtlichen Veränderungen durch das BTHG. Frank Löbler zeigt in einem Interview die organisationalen Veränderungen durch nutzerbasierte Evaluation und Wirkksamkeitsforschung auf. Bärbel Nopper erzählt die spannende Geschichte der Offenen Herberge, einem nutzerkontrollierten Unternehmen in Stuttgart. Die weiteren Beiträge diskutieren praktische Fragen und konkrete Perspektiven.

Wir hoffen, mit diesem Heft zum Nachdenken über die eigenen Organisationen sowie über sozialwirtschaftliches und Führungshandeln anregen zu können. Wir möchten Impuls für lernende Organisationen geben, deren Geschichten noch lange nach innen und außen reflektiert und erzählt werden.

Jürgen Armbruster
Jonas Kabsch
Iris Maier-Strecker
Sabine Wetzel-Kluge

